

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ostwerkher Donhoff (47) 3600-3609, Fernwerkher Donhoff 3606-3698, Telegramm: Ullsteinhaus, Berlin. Postschek-Konto: Berlin 609.

Berlin

Bestpreis monatl. 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustell- oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld. Anzeigen: monatl. 32 Pf., Familien-Anz. monatl. 20 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

10 Pf. [Anw.] • Nr 460

DIENSTAG, 26. SEPTEMBER 1933

ABEND-AUSGABE

Rubbes erste Brandstiftungen

Weitere Vernehmung des Hauptangeklagten — Neue Verhandlungsmethoden

Sonderbericht der Vossischen Zeitung

OH LEIPZIG, 26. SEPTEMBER

Comabend, den 25. Februar, — an diesem Tag ging Rubbe vom Wänerheim in der Algenordentstraße in die Stadt, um an drei Stellen Brande anzulegen: im Neumanns Hofplatz, im Rathaus und im Berliner Hofhofhof. Sein Plan richtete sich gegen die öffentlichen Gebäude, weil er sich „System“ treffen wollte. Im Zentrum der Stadt sollte die Brandstiftung aufkommen als ein Signal für die Arbeitererschaft zur revolutionären Tat, — so hat Rubbe selbst in der Vernehmung ausgesagt.

Bei der heutigen Vernehmung, die das Vorgehen von Rubbe im einzelnen zu klären hat, ist man wieder auf die Affen anwesend. Senatspräsident Büniger hält dem Angeklagten seine früheren Aussagen entgegen. Rubbe bekräftigt die Angaben ändernd und einfügig. Es gelang auf diese Weise immerhin, mit ihm einigermaßen in Kontakt zu kommen.

„Aus eigener Idee“

Senatspräsident Büniger geht dann auf das Tatmotiv ein. Er fragt Rubbe zunächst, weshalb er die Brandstiftungen vorgenommen habe. Büniger sagt, er habe die Brandstiftungen vorgenommen, weil er die Rubbe dann wieder voll kommen paffen. Senatspräsident Büniger schließt, was Rubbe früher dem Kriminalkommissar Feilich gegenüber ausgesagt hat: Daß etwas gemacht werden müsse, damit die Ordnung

des Staates gebreche; und diese die Arbeitererschaft zur Affion und zum Kampf um die Freiheit aufzurufen müsse. Er hat am 23. April vor dem Untersuchungsrichter seine Tat „als öffentlichen Protest gegen das kapitalistische System“ erklärt. Auf alle diese Behauptungen er er aber jetzt nicht im mindesten ein. Er beantwortete alle Fragen mit Schweigen.

Labbes Verteidigungs-Taktik

Ueber seinen fürerigen Zustand wurde heute als Sachverständiger Obermedizinalrat Dr. Schütz gehört, der Rubbe gestern und heute eingehend untersucht hat. Schütz ist der Meinung, daß das Verhalten Rubbes eine typische und zielbewußte Betriebsunfallstiftung darstelle. Offenbar wolle er den Fragen ausweichen, um seine politische Anschauung damit zu demonstrieren. Dieses Verhalten Rubbes magt eine Umstellung des Verfahrens notwendig. Präsident Büniger stellt fest, daß der Senat die jetzige Verhandlungsmethode für ein feststellen des Tatbestandes nicht für ausreichend hält. Man werde deshalb morgen den Untersuchungsrichter, Reichsgerichtsrat Vogt, und einige Reimschörsche, die Rubbe früher genannt haben, zur Verhandlung beisehen. Die Vernehmung würde dann zu erfolgen, daß der Angeklagte wieder gefragt wird, daß er im Anschluß daran, soweit es notwendig ist, die Beamteten, denen er früher teilweise sehr genaue Angaben gemacht hat, gehört werden.

Verhandlungsbericht siehe im Innern des Blattes.

Franz Bracht *

Im Alter von 56 Jahren ist der frühere Reichsinnenminister und Reichskommissar für Preußen Oberbürgermeister a. D. Franz Bracht in der Nacht zum heutigen Dienstag in seiner Berliner Wohnung einem schweren Darmleiden erlegen.

Im Pantheon der deutschen Geschichte ist Franz Bracht eine Tafel sicher, und nicht eine der geringsten. Von diesem Leben, das vom Dienst der Allgemeinheit gewählt war, haben wenige Monate — und es waren die dem Lebensabend nahen — genügt, den Anspuch auf historischen Nachruhm zu erwerben. Welche Aufgabe diese Geschichtstafel tragen wird, das werden künftige Zeiten bestimmen, wenn das Bild des Mannes, heute noch von Genuß und Haß verzerrt, der Nachwelt klar sich darbietet. Aber auch der Zeitgenosse wird den Versuch wagen können, sich über den Tagesgestirb zu erheben und die Leistung unter überzeitlichen Gesichtspunkten zu würdigen.

Bracht gehörte zu den Stillen im Bunde. Er entstammte einer alten Berliner Aergie-Familie. Sein Vater war Oberbürgermeister, sein Bruder wirkte als Gymnasiallehrer, ein anderer Bracht ist in hoher Stellung im Preussischen Innenministerium. Franz Bracht wurde sich für Jurisprudenz, wurde erst Staatsanwalt, ging dann in die Verwaltung über, wo er zum Vortagenden Rat im Reichsamt des Innern aufstieg, dann nach dem Kriege als Ministerialdirektor im Preussischen Hofhofhofministerium wurde, von wo ihn der Reichsminister Wilhelm Marx als Staatssekretär der Finanzen holte. Er wirkte als ein sehr verdienstvoller Staatssekretär, ohne parteipolitisch fester hervortreten. Von der großen Reichspostliste wurde er im Jahr 1924 ab und folgte einem Ruf als Oberbürgermeister nach Gießen. Obwohl er für die große Öffentlichkeit nie in die Erscheinung trat, wurde sein Name immer wieder genannt, wenn man nach Wänerern der starken Band ausginge. Er hatte den Ruf unheimlicher Entschlossenheit und die entschlossene, Hug eingehende Energie. Man glaubte von ihm zu wissen, daß er auch die verlockenden Angebote sich verweigert hätte, weil er es der Dauerhaftigkeit der ihm eröffneten Perspektiven zweifelte. In ihm paarte sich Mut mit Besorgnis, und noch ließ sich nicht absehen, welche dieser beiden Komponenten dem Lebensweg bestimmen würde. Als Bracht vor die Frage gestellt war, dem Ruf des Reichsministers von Papen zu folgen und als Reichskommissar für Preußen gegenüber der Regierung Braun-Seydewitz zu treten, da stand er am Scheitelpunkte. Mut, an dem es ihm nie fehlte, mußte ihm zupacken helfen. Vor sich, die er immer anwandte, mußte ihm zweifeln lassen, ob das nach Weimars Sturz erzielte Regime Aussicht auf dauernden Bestand hatte. Er hätte er den Zweifel übergeben, hätte er den Ruf des Liebergrabs-Regimes abgelehnt, so würde heute der Staat ein verbergschönes Oberbürgermeisters zu registrieren. Was dem ewig erdrossenen Innenminister heraus entwich er sich, vielleicht im Zentrum über die Ausfichten, vielleicht in bewusster Verachtung alles Ungünstigen, für die Affion. Er stellte sich zur Verfügung, er wurde am 20. Juni 1932 der Mann, der die folgenreichere Preußen-Affion leitete.

Erst 14 Monate sind seitdem ins Land gegangen, und der Graf, der damals geführt wurde, hat erschüttert und zu Fall gebracht, was vor 14 Monaten noch für fast gesichert wurde. Die Eingesperrten der Preußen-Regierung sind in aller Ermahnung; Seydewitz wurde seines Amtes als Innenminister entlassen, die ganze Preußen-Regierung wurde bann abgelehnt, man räumte ihr ein Ständertage als Selbstregierung ein, im Großen Saal des Reichsgerichts verhandelte der Staatsgerichtshof wohnung, — und Richterprüfung wurde zwischen Reich und Preußen, zwischen der autoritären und der demokratischen Regierung eine Demarkationslinie zu ziehen, über die dann die großen Ereignisse seit dem 30. Januar 1933 hinweggeführt sind. Bracht hat auch als Reichskommissar für Preußen zugleich Mut und Besorgnis bewiesen. Er hat mit feiner Hand regiert, ohne jedoch an die Fragen heranzugehen, deren Lösung damals noch unmöglich oder ungewiss erschien. Er war der Exponent eines Liebergrabsregimes. Als das Kabinett von Papen dem Kabinett von Schleicher übernahm er auch das Reichsinnenministerium. Man wollte damit der Reichsreform dienen, indem man die wichtigsten innerpolitischen Verhältnisse, die entsprechenden Reichsparteien, feines Koordination. Mit Schleicher mußte er gehen. In die Regierung Adolf Hitler ist er nicht übergegangen. Die aktive große Zeit Brachts hat kaum mehr als sechs Monate gedauert. Bracht hat eine Studienreise nach Amerika an, aber als er im August zurückkehrte, war er schon wieder lebend. Er mußte einer Operation sich unterziehen, die jedoch sein Leben nicht mehr retten konnte.

Die große Frage, die alle dem zu Grunde lag, was im Juli 1932 in Preußen eingeleitet wurde, war die Liebergrabs-Regierung des Duanismus zwischen Preußen und

Um den Handelsvertrag mit Frankreich

Neue Besprechungen eingeleitet

Die französische Regierung hatte sich dieser Tage an die Reichsregierung gewandt mit der Bitte um Verhandlungen über eine Verenderung des deutsch-französischen Handelsvertrages, der sich nach französischer Meinung zu Ungunsten Frankreichs ausgeweitet haben soll. Die Reichsregierung hat sich, wie verlautet, unter Befriedigung ihres Handelsministeriums bereit erklärt, mit Frankreich über die von den Franzosen beschuldigte Verenderung des Kontingentierungsverfahrens zu verhandeln.

*

In einem Teil der Berliner Presse wird mit auffälligem Nachdruck für eine Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages Stimmung gemacht. Borehm ist festgestellt, daß bisher kein Anlag zu der Annahme besteht, der Wunsch dieser Zeitungen bede sich mit den Gedanken des Duan Dring. Im Gegenteil: Von amtlicher französischer Seite ist immer wieder betont worden, daß die Frage einer Verlängerung der zeitlichen Einfuhrkontingente, die in der französischen Handelspolitik eine so überaus wichtige Rolle spielen, nur im Zusammenhang mit der Frage entschieden werden kann. Eine Kündigung des Vertrages, die mit dreimonatiger Frist erfolgen müßte, o. a. Beginn jeder Verhandlungen wäre ein mehr als ungewöhnlicher Schritt, selbst wenn ausgedehnt werden muß, daß die Frist bis zum 1. Oktober für die Durchsetzung von vieler Tarifpositionen etwas knapp ist. Schließlich ist auch der Handelsvertrag von 1927 gerade deshalb durch das Pariser Abkommen vom Dezember 1932 so starklich geändert worden, weil beide Teile sich die Möglichkeit offenhalten wollten, das starre Kontingentierungs-System den wirtschaftlichen Wandlungen anzupassen und einzelne Bestimmungen oder sonstige Abreden aufzuheben, ohne, jedesmal den Bestand des ganzen Vertrages auflösen zu müssen.

Aber der gegenwärtigen Situation gegen den Vertrag liegen nicht nur innen- und außenpolitische Strömungen zugrunde, sondern auch wirtschaftliche. Die letzteren sind nicht unberücksichtigt zu lassen, daß sie einander fast vollständig sind. Die Beschwörer der Kündigung verweisen darauf, daß der deutsch-französische Handelsverkehr für Frankreich passiv ist und daß eine Verminderung oder gar Beilegung dieses Passivstandes der französischen Gesamtwirtschaft zugute kommen würde. Gewiß kann man darüber verhandeln.

Dabei wären aber drei Grundtatsachen zu berücksichtigen. Einmal haben die französischen Unterhändler Ende 1932 selbst anerkannt, daß infolge der industriellen Überlegenheit Deutschlands auf der einen Seite und der

geringen Kaufkraft des deutschen Volkes auf der anderen Seite ein deutscher Ausfuhrüberschuß vollkommen normal und verständlich ist. Weiterhin ist im ersten Halbjahr 1933, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, die deutsche Einfuhr nach Frankreich von 265 auf 201 Mill. Mm. die deutsche Ausfuhr aus Frankreich aber nur von 98 auf 85 Mill. Mm. gestiegen, der deutsche Wirtschaft ist also schon ganz noch selbst um ein Drittel zusammengefallen.

Endlich aber kann sich der Ausgleich zwischen den Welt-handelsländern niemals durch isometrische Auslieferung der Handelsbilanzen von Staat zu Staat, sondern nur im Ringtausch vollziehen. Es gibt Länder, die ihren Einfuhrbedarf und ihre sonstigen Zahlungsverpflichtungen an das Ausland nur durch den Ueberfluß ihrer Ausfuhr zu decken vermögen, während andere Länder mißlos in der Lage sind, ein Defizit ihrer Handelsbilanz aus dem Ueberfluß ihrer Zahlungsbilanz, also aus anderweitigen Auslands-Einnahmen, wegzumachen. Wenn Frankreich, das durch die Handelsabgrenzung seiner Einfuhrbestimmungen der deutschen Wirtschaft schon manchen Grund zur Beschwerde gegeben hat, jetzt vorzeitig über einen Umbau seines Kontingent-Systems zu verhandeln würde, so lägen Welt und Wirtschaft des Vertrages jedenfalls dem deutschen Standpunkt Recht.

Russischer Protest in Tokio

TOKIO, 26. SEPTEMBER

Der General-Konsul in Tokio hat heute offiziell bei der japanischen Regierung Protest gegen die Verschöpfung höherer russischer Eisenbahn-Beamter eingeleitet.

Der japanische Außenminister Hirota wird dem russischen Protest an die Regierung der Mandchurei weiterleiten, ohne aber dabei irgendwelche Wünsche auszusprechen. Er betonte besonders, daß die Rechtspflege in der Mandchurei im Gegensatz zu China und Rußland vollkommen unabhängig ist.

Kardinal-Versammlung in Rom

Der „Observatore Romano“ bringt offiziell seit dem 16. Oktober ein Geheimes Konklave an für die Besetzung der vakanten Bischofssee und der bevorstehenden Weltkongressen der Seligen Konzil und Lourde. Das öffentliche Konklave findet am 18. Oktober statt.

LEIPZIG, 26. SEPTEMBER

zu Beginn der heutigen Verhandlung gibt der Vorsitzende eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Vernehmung des Angeklagten von der Lubbe, die heute im Vordergrund stehen soll, hat sich abgeleitet als die Hauptvernehmung. Wie sich aus den Protokollen ergibt, die über seine früheren Aussagen geführt worden sind, hat er damals sehr präzis, deutlich und einbringlich gesprochen. Es ist heute anders geworden. Er zeigt sich zurückhaltend, spricht unbestimmt und gibt manchmal widersprüchliche Antworten. Der Senat hat daher beschlossen, zu den weiteren Vernehmungen, soweit sie den Angeklagten von der Lubbe betreffen, allerdings noch heute, die vernehmenden Personen auszuweichen. Wie solche Fragen in erster Linie in Frage der Unterdrückung des Reichsgerichtsrat Vogt und eines Kriminalbeamten. Diese läßt für morgen geladen werden. Das Gutachten ist bereits veranlaßt. Die Vernehmung wird noch zu erfolgen, doch der Angeklagte allerdings wieder gefragt wird, doch aber im Hinblick darauf, soweit es notwendig ist, gleich die früher vernehmenden Beamten gefragt werden.

Der Angeklagte D i m i t r o f f erhebt sich und ruft: Ich möchte eine Erklärung abgeben, eine Erklärung.

Vors.: Das lehne ich ab. Sie sind nicht berechtigt, bei jeder denkbaren Gelegenheit Erklärungen abzugeben. Wenn solche Erklärungen abzugeben sind, bestimmt die Prozessordnung und bestimmte im übrigen ich.

Der Vorsitzende ruft nacheinander in entscheidendem Tone den Angeklagten Dimitroff zur Ruhe und legt dann die Vernehmung des Angeklagten von der Lubbe über die Vorbereitungen seiner Tat fort.

Vors.: Wohin haben Sie sich am Sonnabend morgen begeben? Angekl.: Zentrum.

Vors.: Sie sind also ins Zentrum der Stadt gegangen und sind dabei auch am Rathaus und am Schloß vorbeigekommen? Angekl.: Ja.

Vors.: Haben Sie damals irgend die Wächter gehabt, Rathaus und Schloß aufzusuchen? Angekl.: Nein.

Vors.: Wie waren die Zeichen der Gedante gekommen? Angekl.: Später.

Vors.: Am Mittwoch noch dem Wohlfahrtsamt wurde doch in Ihrer Gegenwart gesteuert, man müßte die öffentlichen Gebäude antreten. Sind Sie damals nicht auf den Gebäuden gekommen? Angekl.: Nein.

Die Streichholzler

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er bei dem Gespräch von dem Wohlfahrtsamt auch selbst gehend habe, es müßten öffentliche Gebäude angezündet werden.

Vors.: Ja, das habe ich getan.

Vors.: Sie haben nachher Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft. Dessen erinnern Sie sich wohl noch.

Vors.: Sie haben früher gekauft. Sie seien in Richtung Hermannplatz gegangen. Sie haben dann in der Slesinger Straße nochmals Kohlenanzünder gekauft.

Was weiteren Fragen ergibt sich dann, daß der Angeklagte in Richtung Wohlfahrtsamt Neutal am Mittwoch gegangen ist. Dieses Wohlfahrtsamt liegt, wie der Vorsitzende feststellt, unmittelbar und ist eine lange Fußstraße, die sich in einer Ausbuchtung von 100 bis 120 Meter in der Straße entfaltete, direkt der Angeklagte zum Wohlfahrtsamt kam, was er noch befragt, so daß er sich einmal entfernte, um gegen 3/7 Uhr wiederzukehren.

Vors.: Wie sind Sie ins Wohlfahrtsamt hineingekommen? Angekl.: Ich bin über die Ratten gestiegen.

Brennende Kohlenanzünder

Vors.: Haben Sie dann nicht ein halbes brennendes Paket von dem Kohlenanzünder hineingeworfen, das dann später gefunden wurde? Angekl.: Ja.

Vors.: Dieses brennende Paket ist gegenüber an einer geschlossenen Tür liegengeblieben und hat da eine Weile lang gebrannt. Haben Sie das erkennen können? Angekl.: Ja, das habe ich gesehen.

Vors.: Die Packung ist auch etwas angezündet. Sie sind dann auf die Damentreppe gestiegen und haben einen weiteren Teil der Kohlenanzünder brennend auf das Dach der Straße geworfen. Haben Sie nicht gesehen, daß auf dem Dach Rauch lag? Angekl.: Ja.

Vors.: Trotzdem glauben Sie, daß es brennen würde? Angekl.: Ja.

Dann wird auf den früheren Befundungen und unter Befragung des Angeklagten festgestellt, daß von der Lubbe, dem Angeklagten, der Wohnung des Rathauses als Zeuge ausgesagt wurde, dieses Feuer nicht rechtzeitig gelöscht worden, hätte es sehr großen Umfang annehmen können. In den Nebenräumen lagen jedoch brennbare Stoffe. Das Feuer hätte ja unter der Abriegelung hindurch auf die anderen Wohnungen durchgeflammen können.

Senatspräsident: Sie sind Sie dann vom Rathaus aus hingegangen von der Treppe herunter.

Senatspräsident Dr. B ü n g e r: Sind Sie nach dem Schloß gegangen? Sie haben das doch selber gesagt. Sie sagten auch,

am Berliner Stadtschloß seien Sie gegen acht Uhr eingetroffen. Auf einen Ozean ist von der Lubbe auf das Dach getreten.

Senatspräsident: Wäßen Sie noch, daß Sie am Dach entlanggegangen sind und dann zu einer Reihe von Fenstern gekommen sind, vor denen außen eine Balken entlang führte und nach oben Sie auf diesem Balken gemerkt? Was der Lubbe, gegen Sie nun einmal von sich heraus etwas.

Angekl.: Ich habe einen Kohlenanzünder in das offene Fenster geworfen. Es war das letzte Fenster.

Senatspräsident: Sie sind dann weiter nach unten gekommen. Es hat sich ergeben, daß das Paket aufsteigen die beiden Doppelfenster gelassen ist. Aber es hat den Fensterrahmen in Flammen gefaßt. Wie entstand also ein richtiger starker Brandherd. Sie haben sich, was der Lubbe, dann zu einer Treppe begeben, die auch auf dem Dach führt.

Angekl.: Ja.

Senatspräsident: Und in der Stunde haben Sie auch Feuer angelegt? — Auch dieses gibt der Angeklagte zu, als ihm das Licht dieser Treppe durch den Dolmetscher vorgezeigt wird.

Warum wurde Lubbe Brandstifter?

Der Vorsitzende fragt nacheinander von der Lubbe: weshalb haben Sie nun eigentlich diese Brandstiftungen angefaßt? Angeklagter (nach längerem Schwelgen): Aus eigenen Ideen.

Vorsitzender: Das muß doch irgendeinen Grund gehabt haben? Was wollten Sie denn damit erreichen?

Angeklagter: Zu jener Zeit habe ich das nicht gewußt.

Vorsitzender: Früher haben Sie aber bestimmte Angaben gemacht. Ich muß in Ihr Gedächtnis zurückrufen, daß Sie allgemein zum Beispiel erklärt haben, Sie hätten sagen wollen, daß „etwas gemacht werden müßte“. Die Ordnung des Staates müßte ausgemacht werden, und Sie wollten sich für einen solchen Erfolg aufstellen können. Sie haben das damals zugegeben. (Der Angeklagte schweigt.) Haben Sie denn nicht gesagt, die Arbeiter müßten „ausgeliefert“ werden, um die Freiheit zu erlangen? Und in Deutschland gingen das viele zu langsam, die Arbeiter müßten fest. Sie würden nur bis zum 5. März bleiben, und wenn dann nicht gelassen ist, würden Sie wieder nach Holland fahren? Es müßte Revolution gemacht werden, noch je es nicht zu spät.

Der Angeklagte von der Lubbe beantwortete einen Teil dieser Fragen mit „Ja“, einen anderen Teil aber mit „Nein“ und meint schließlich auch, zum Teil sei das richtig.

Senatspräsident Dr. B ü n g e r läßt ihm darauf seine innere Einstellung vor, wie sie aus früheren Befundungen vor dem Untersuchungsrichter hervorgeht.

Der Angeklagte antwortet, er sei seine gebührende Stellung, das Gefühl nach innen, verhorrt, schweigend trotz allem Durcheinander, daß sich der Vorsitzende schließlich veranlaßt sieht, den Gasterkündigungs, Oberstaatsanwalt Dr. Schöhl, um eine Klärung über dieses Verhalten zu bitten.

Oberstaatsanwalt Dr. Schöhl: Ich bin auf Grund der Beobachtungen in der Saal der Überzeugung, daß der Angeklagte sehr wohl der Verhandlung launig und auch sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er nur wollte. Ich halte kein großes Verbalten für eine gleichwertige Vernehmungsbildung. Er zeigt einen bestimmten Zustand in der Richtung seiner Verteidigung. Wie bemerkt nicht antworten, es will ausweichen und hält das wohl für das beste.

Dimitroff erneut vernommen

Der dritte vollständige Angeklagte D i m i t r o f f erklärt in deutscher Sprache: Es ist unbegreiflich, daß die Richter keine ausdrückliche Aussagen vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat und hier in einer öffentlichen Verhandlung schweigt und keine Antwort gibt.

Oberstaatsanwalt W e r n e r unterbreicht die Rede Dimitroffs, nach der Vorsitzende greift ein und weist Dimitroff darauf hin, daß er schweigend die Verhandlung beobachtet. Die Richter können nur Frage der drei Brandstiftungen zur Kenntnis zu nehmen habe und daß er lediglich das Recht habe, in diesem Zusammenhang Fragen an den der Lubbe zu stellen.

D i m i t r o f f: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, ob die Untersuchungen unter meinem Protokoll echt sind.

Diese Frage wird vom Präsidenten abgelehnt, weil er der Angeklagte nicht diese Frage nicht zu diesem Fall gestellt. Dimitroff spricht weiter, und trotz wiederholter Orientierung versucht, Fragen zu stellen. Schließlich verläßt das Gericht den Saal und geht bis zu kurzer Beratung zurück. Der Präsident verfennt die Angeklagten, daß weitere Fragen den Angeklagten Dimitroff nicht ausweichen werden, weil das Gericht der Ansicht ist, daß diese Fragen nur dazu dienen sollen, um dem Angeklagten Dimitroff Gelegenheit zu geben, vor Öffentlicher Agitation zu treten.

Man wird die Verhandlung auf morgen, Mittwoch vormaligt, vertagt. Auf diese Verhandlung wird der Untersuchungsrichter Richterpräsident Dr. Vogt als Zeuge geladen.

Eine Million Exemplare „Mein Kampf“

Am 2. Oktober gelangt das einmillionste Exemplar des Häftlings Wertes „Mein Kampf“ zur Auslieferung. Diese Ziffer dürfte wohl den größten Erfolg darstellen, den es in ein politisches Buch in Deutschland erlebt hat. Die englische und amerikanische Ausgabe des Buches haben ebenfalls im Oktober zur Ausgabe. Eine holländische und holländische Ausgabe ist in Vorbereitung.

Auftrag an Gestaltliche

„In „Wollbüchsen Beobachtet“ wird an die Gestaltlichen bedürftigen Wissenschaftlichen gerichtet. Die Wissenschaftspropagandaleitung S. II, Volkshilfsamt, fordert alle Gestaltlichen, Lehrtätigen und evangelischen Beamtensinn, die vor dem 5. März 1933 Mitglieder der S. III, Volkshilfsamt, waren, auf ihre Angehörigen dem Leiter der S. II bekannt zu geben. Die Mitteilungen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt, nicht nach dem 5. März, S. II, Volkshilfsamt, S. III, Volkshilfsamt, S. III, Volkshilfsamt, werden vertauscht behandelt.

Einladung nach Rumänien

Der Führer der rumänischen Nationalsozialisten, Oberst Tatarascu, hat an die S. III, Volkshilfsamt, eine Einladung ergesien. Wollig Gitterungen sollen im Frühjahr als Gäste des Obersten Stimmanten bereisen.

dem Reich. Seit Jahrzehnten und Jahrhunderten hat Deutschland immer wieder unter einem Dualismus gelitten. Bismarck hat davon gesprochen, daß der Dualismus hohlen Jochen-Abbaus in jedem Jahrhundert einmal den großen Befähigung verlangt. Die Dualismus der Dmokratie ist in der Weimarer Republik ein Dualismus der Demokratie gefolgt zu sein. Der Konstitutionsfehler der Weimarer Verfassung, der in Berlin zwei Jahre Rechte angenommen und dafür, war allgemein erkannt worden und die Reform bedürftigkeit wurde allseitig zugegeben. Die Wählerkonferenz, die über die Reichsverform beriet, hat Vorschläge zur Überwindung dieses Dualismus gemacht, die gerade von preiswürdiger Seite gekommen sind, und die so sehr je auf die Erfordernisse des parlamentarisch-demokratischen Systems zugeschnitten waren, manches Allgemeingültiges enthielten.

Vor 14 Monaten lief Deutschland noch mit einer Vielzahl von Parteien. Die Parteien hatten unter dem Gesicht der einander bekämpfenden Parteienfraktionen, Taglich vielen Opfer eines blutigen, die sich „politisch“ nannte, und nur mühsam wählte die Staatsgewalt, in Reich und in 17 untereinander nicht einige Länder gehalten, ihre Autorität. Zu den Wählern, die erkannten, daß hier Wandel geschaffen werden mußte, und die ihre ganze Persönlichkeit in die Weidre warfen, um den Wandel zu schaffen, gehörte Franz Bracht. Er hat in diesem Gebiet, wo er tapferisch noch, was man in der Geschichte einen „Wahlkampf“ nennt. Die Entscheidung ist — unbedeutend, wie Naturgeschichte es sind — über ihn hinweggeschritten. Aber Verdrängte, die ja gerecht sein soll, wird anerkannt, was er geleistet hat.

Der Zweifel-Erlass

Für die breite Öffentlichkeit wird der Name Dracht, mehr als mit seinen historischen Leistungen, verknüpft bleiben mit dem von einem Jahr zu heftig umstrittenen Zweifel-Erlass, einem aus dem von Bracht geleiteten Preussischen Innenministerium herorgegangenen Erlass zur Regelung der Polizeiverordnung, wobei der „Zweifel“ als Grundabdruck der Schneidererei eine herangezogene Rolle spielte. In diesem Zweifel läßt sich der Bolschewik, und obwohl der Erlass schon vor Bracht im Innenministerium vorbereitet war und von anderen Persönlichkeiten der Urheberchaft noch zu beden kommen wird, hielt sich die Volkseinnahme an die Unterdrückung, die der Erlass trug: an die Unterdrückung D r a c h t s.

Stabschef Röhm warnt vor Mißbrauch seines Namens

MÜNCHEN, 26. SEPTEMBER

Wie der Chef des Stabes der SA, Ernst Röhm, mitteilt, ist ihm zur Kenntnis gekommen, daß wiederholt Personen seinen Namen in mißbräuchlicher Weise dazu benutzt haben, sich Zutritt zu amtlichen Stellen oder irgendwelche persönlichen Vorteile zu verschaffen. Selbst die Luft auch in angeblich von ihm geleitete Wägen Bezug genommen. Ich sage nicht doch, so erklärt Stabschef Röhm, veranlaßt, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß niemand berechtigt ist, sich auf mich zu berufen, den nicht einen von mir oder dem Chef der Zentralabteilung der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Engel, unterzöhlen und mit Dienstfahne versehenen Ausweis vorweisen kann.

Schuhhagen wegen unzialen Verhaltens

KONIGSBERG, 26. SEPTEMBER

Ein Fleischermeister in Elbing hat sich geweigert, in eine leerstehende Wohnung eine Hinterredige Familie aufzunehmen. Die Weigerung erfolgte mit der Begründung, daß ihm Hinterredige Familien nicht zugewandt seien. Auf Grund dieses unzialen Verhaltens wurde der Fleischermeister auf Grund des Mißtrautes in Schloßhaft genommen.

Die Zahl der Neubeschäftigten fast 2,3 Millionen

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Arbeiterlosenverhältnisse am 31. August ist die Zahl der Neu- oder Wiederbeschäftigten um 288 000 mehr betragen als am 31. Juli 1933. Am 31. August waren gegenüber dem Stand am 1. Januar 1933 noch dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Summe 2 296 374 Deutsche wieder oder neu in den Arbeitsprozess eingeleitet. Hierzu kommt noch die Zunahme, die die Reichsanstalt für die Geteilten vom 31. August bis 15. September 1933 mit 57 169 ausweist, so daß die Zunahme der Beschäftigten seit der Reichsübernahme Adolf Hitlers insgesamt 2 296 543 betragt.

Vorverlegung des katholischen Erntedankfestes

Die katholische Kirche in Deutschland hat bisher stets das Erntedankfest am dritten Sonntag im Oktober begangen. Nunmehr hat das bischöfliche Ordinariat-Berlin das Erntedankfest für dieses Jahr auf Sonntag, den 1. Oktober, verlegt unter Hinweis dieses Jahres auf den Tag des heiligen Barnabas, den die Reichsregierung veranlaßt hat. Die bischöfliche Behörde in Berlin fordert den Klerus auf, den Wünschen auf eine besonders fröhliche Ausgestaltung des Erntedankfestes zu entsprechen. Wie wir erfahren, sind ähnliche Erlosse auch in den anderen Diözesen Deutschlands inzwischen erfolgt.

„Jungsturm“ eingeleitet

Die Jugendorganisation „Jungsturm“ besteht, wie die Pressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, als solche nicht mehr, nachdem sich die Führer, Mittelleiter von W i n d o w, mit ihrer Eingliederung in die Hitler-Jugend einverstanden erklärt hat.

Wie wir es sehen

Ehe die Affen verstauben

Ein Hauptproblem des Zivilprozesses ist seit alterer Zeit die Möglichkeit der Entschädigung mit ihrer Schmelzheit zu verbinden. Die Vorgeschichte der letzten Jahre hat immer wieder auf eine Befreiung des Bereiches hingewirkt, namentlich die Prozeduren von 1924 hat die Mittel der Gerichte verhärtet, unzulässige Genugtuungen auszuschließen und Verschleppungen zu verhindern. Auch die führenden Organe der Anwaltschaft haben es ihren Mitglieblern seit Jahren immer wieder zur Pflicht gemacht, durch rechtzeitige Vorbereitung jedes Antrages dafür zu sorgen, daß in ihm der Prozess wirksam gefördert werden kann. Diese Vorbereitungen erhalten eine nachdrückliche Unterstützung durch eine Anordnung des preußischen Justizministers, der alle beteiligten Richter, Beamten in der Justizverwaltung und Anwälte dazu hinweist, daß sie zur Befreiung des Rechtsgutes zusammenwirken müssen, und die sich namentlich gegen das Verzagensein wenden. Es ist gewiß nicht ohne Interesse, daß die Richter, wenn Prozesse sich, wie bei uns häufig, nicht von selbst abklären, sondern durch Anwaltskämpfe seine Einmaligkeit weit gegenüber allen Verurteilten, Verhandlungen durch plötzliches neues Vorkommnisse zu verteideln, auf die Befreiung der Gerichte hin, hiergegen einzuschreiten, sei es durch Rechtsmittel, sei es durch die Zurückweisung verjährten Antrages. Auf der andern Seite aber magt es auch die Gerichte, entschlossen und verantwortungsvoll noch besonderer Verhandlung eine Entscheidung zu fällen. Namentlich soll die Entscheidung nicht durch Wiedereröffnung der Verhandlung hinausgezögert werden, wo eine solche nicht durch die Sachlage unbedingt geboten ist. Wenn der Richter am Schluß noch auf die Möglichkeit der Einrede des Verjährungsrechts hinweist, die Einforderung der Vollstreckung nicht formularmäßig, mehr oder weniger unbedenken, bewilligt werden darf, so berührt er hier zweifellos einen Punkt, der bei jeglichem Wirtschaftsaufsicht besonders bedeutsamen Fund. Die Ausdehnung des Vollstreckungsrechtes durch die letzten Gesetze bringen dem Gläubiger, der sein Recht verwirklichen will, manche Erschwernisse. In der Zeit kann nur eine sehr sorgfältige, auf den Einzelfall abgestimmte Anwendung dieser Gesetze die Entziehung von Schäden verhüten.

Die neue Weisheit

Die mit Erbitterung geführten und nicht nur in der Schweiz, mit großer Spannung erwarteten Annunanzwahlen in Zürich haben durch die bürgerlichen Parteien und deren sachfälligen Obern nachstehenden „Nationalen Front“ erstrebte Ziel erreicht: unter der Drohung des Kampfes gegen den internationalen, antimilitaristischen und Klassenkämpferischen Marxismus die sozialdemokratische Mehrheit zu brechen. Das größte Interesse hatte sich der Beteiligung der „Nationalen Front“ zugewandt, die sich bei der kürzlich erfolgten Einheitswahl zum Erlöschen des Nationalen Schaffhauser zum ersten Male in den Kampf der Parteien gestellt hatte, aber nur einen Mißerfolg erntern konnte. Nun hat sie in Zürich Stabilität unter sich und im Gemeinderat zehn Mandate erobert. Der damit wolkogene Einbruch der Jugend in das altvertraute Gefüge eifriger demokratischer Traditionen scheint geeignet, das ganze politische Leben der Schweiz unter dem Einbruch der Forderungen der Nationalen Front, die sich als sozialistische, demokratische Grundanlage, Stärkung der Wechselseitigkeit und Schutz des Mittel- und Bauernstandes — in der Richtung eines Abbaues von verfassungsmäßigen und wirtschaftlichen Institutionen zu aktivieren, die dem Totalitätsprinzip widerprechen: die Autonomie der Kantone und die Freiheitlichkeit. Zwar werden diese Forderungen zum Teil auch von den alten Parteien, besonders von den Sozialistischen Organisationen und der Sozial- und Bürgerpartei aufgegriffen, die sich für die Einschränkung der Gewerbe- und Handelsfreiheit mit dem berufsmäßigen Staat als letztem Ziel einsehen. Die von der Kampfgemeinschaft dieser beiden Parteien und den Freiwähligen, der bürgerlichen Anwohner, ausgesagene Parole „National Front“ erwies sich aber als unmißverständlich gegenüber der Aufgabe, daß die große von Freiwähligen vertretene freiwählige Partei, die sich dem Ziel der Nationalen Front der Schwämer Ernests ihre Kampfziele wehrt, während der Landtagswahl und damit Kleinindustrie, Gewerbe und Landwirtschaft an Bedeutung gewonnen haben und den Zug zu sozialistischem Interventionismus verläßt. Das wiederum bildet eine Brücke zu der von der Sozialdemokratie geforderten planmäßigen Organisation der Wirtschaft, so daß gerade sie eine zentrale Stellung in dem Gesamtkomplex der Bewegung der freiwerbenden Bevölkerung einnehmen könnte, wenn sie sich zu einer nationaler Arbeiterpartei umbildet, was die Fronten wesentlich veränderte würde. Vorläufig sind aber die Fronten noch nicht einmal gebildet. Die große Beweglichkeit der bestehenden Parteien, die Wechselseitigkeit und der in vielen Kantonen noch mit harter Überzeugung bewahrte individualistische Charakter der Selbstbestimmung lassen keine feste Prognose der Bewegung über die angestrebte Befreiung der Wirtschaftsfreiheit möglich und die Unmöglichkeit, sie mit den überlieferten Mitteln zu bewältigen, dürfte zur Arbeit in den Formen eines verbotenen Liberalismus und zu einer evolutionären Umformung dieser ältesten Demokratie führen, mindestens jedoch zu einer Stärkung der antiparlamentarischen Kräfte beitragen, die sich in Zürich in das politische Leben eingeschaltet haben.

Wider das Muckertum

Der Aufruf, in dem Stadoberrat 505 m gegen Muckertum und moralische Epitaphiererei für wen, hat, wie uns scheint, grundsätzliche Bedeutung. Einmal nämlich wird nun auch auf dem Gebiet der Moral laut und deutlich die Abgabe

gegen jeder Art von Reaktion ausgesprochen und damit zugleich das Obium des Kleinbürgerlichen zertrübt. Das manchen praktischen Maßnahmen und Verbordnungen vielfach noch in den Augen des Auslands anhaftete — Maßnahmen, die überwiegend lokaler Art waren, aber allzu vorzeitig nationalisiert wurden. Geiß waren es ursprünglich gesunde und natürliche Impulse, die sich gegen Auswüchse spezialisierten Entwicklung und Demoralisierung richteten. Aber leider bemächtigte sich dieser Impulse manchmal der pharisäische Geist altgläubiger Eitelkeit, der kleinbürgerliche Maßstäbe zu kanonischer Geltung zu erheben verstand und insofern mehr Schaden als Nutzen stifte, als er anständige Abfichten bis zur Nüchternheit verzeerte. Kein Mensch von Takt wird es billigen, wenn Frauen beim Baden in wasser befeuchtete, aber festgelegt verhalten sind, wie Wasser und Luft; wird sich jeder freuen, wenn die Entösterung mit Schmitze und Feder lediglich auf Fernreinigung und Stampenbesetzung abgestellt ist; oder wenn Frauen sich in der Öffentlichkeit so auffällig benehmen, daß ihre Begleiter auch ohne Schmitze entzerte. Aber nun zu verlangen, daß weibliche Hände in hermetisch verschlossenen Stannengewänden das Waschen des Schwimmsports unternehmen;

das jede Art künstlicher Gait- und Geschickspflanze als Befreiung des Teufels vom Teufel gemündigt wird; daß Frauen auch mit Männern fast alle Berufe, aber nicht die Beschäftigung des Rauschens teilen dürfen — solche extremen Forderungen würde doch Mangel an Zeitplan veratzen, der durch den Aufruf höchstens glücklicherweise jezt behoben wird. Aber dieser Aufruf scheint noch aus einem anderen Grunde bemerkenswert. Er stellt nämlich fest, wie es in der Zeit der Weisheit dar: indem er dem Willen zur inneren Ehrlichkeit wieder Geltung verschafft, der teinen Widerspruch zwischen Praxis und Theorie mehr duldet und eine Kommode vom Schlage der Zismofenden „Moral“ überflüssig macht wird. Natürlich müssen Ausmaß und Gefährdungsverzerrungen auf dem Gebiet der Ehre nach wie vor schärfert werden. Aber gleichzeitig muß doch auch die Ehre wieder allgemein werden, die bereits aus höchster Zeit her; daß einzelne Unfluten noch kein Symptom zu sein brauchen für generelle Unflutlichkeit; und daß jede Ehrliebe nicht durch Verbot erzwungen werden kann, sondern daß sie sich von selbst einstellt, wenn die allgemeine Geltung sich gewandelt hat und vor allem die Gefahren radikal beseitigt sind, die die Strafslosigkeit mit sich bringt.

Voraussetzungen des Wirtschaftsaufbaus

Programatische Rede des Reichswirtschaftsministers Schmitt

MÜNCHEN, 26. SEPTEMBER

Die Wirtschaftsfragen und Verbesserungen aus München. Übertragen veranlaßt gestern im Zerstörungsgebäude eine Vortragsveranstaltung. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat einleitend hervor, richtungsgewandelt für ihn nur ein Ziel, dem schließlich der Erfolg erkämpft werden würde. Den unbedingten Einfluß habe der Gedanke in der Wirtschaft gehabt, daß man das Volk in zwei Teile, in Arbeiter und Arbeitnehmer, zu trennen laufe. Ein Blick ist es, daß diese Ziel durch das Werk Adolf Hillers überbrunden wurde. Ein Gesetzentwurf zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsernährungsministerium, wie man so und dort sich erzählt, agitiert nicht.

Schluß mit der Deflation

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf weltwirtschaftliche Fragen über und hob hervor, daß wir nicht warten dürfen, bis andere uns helfen. Aber ebenso richtig ist es, zu erkennen, daß Deutschland von Handel und Verkehr der übrigen Welt Vorteile ziehen könnte. Es gibt, fuhr der Minister fort, auf dem Gebiete der Wirtschaft für uns keine Theorie, sondern nur die Praxis. Der weitem machte sich der Redner gegen die in letzter Zeit wiederholt aufgekauften Vorleser eine Forderung der deflationistischen Politik über auch der Zerstörung einer Infektion. In der Reichsregierung gibt es niemand, sagte er, der sich der Morphismen der Infektion einen Erfolg verprechen könnte. (Große Beifall.) — Der Schmitt warnte dann vor allen Zwangsmitteln und Zwangsanordnungen in der Wirtschaft. Auch an die Einführung der 40-Stunden-Woche und an die Befreiung des Doppelverdienstes könne nur mit Vorsicht herangegangen werden.

Nichts zerschlagen — viel aufbauen

Als allgemeine Grundzüge der Wirtschaftspolitik des Reiches befragte der Minister: möglichst wenig zerstören, aber möglichst viel fördern und aufbauen, dem Handwertmittelfeld, dem kleinen Wirtschaftsaufnehmer vorwärts bieten. Die Währungsfrage dürfte man aber nicht einfach vernichten; in ihnen liegen 250.000 Millionen befristet und eine Milliarde Mark Kapital investiert, von dem

ein großer Teil in den breiteten Schichten des Volkes in Form von Hypotheken untergebracht ist. Die Reichsregierung wird durch die in Gang befindliche Bankenquête ein detailliertes Funktionieren der Banken und Sparkassen zu erreichen können. Es komme vor allem darauf an, daß man die richtigen Männer an den leitenden Wirtschaftsposten habe. Entschieden sei, eine gleichmäßige Entlohnung sicherzustellen und einen Rückfall zu vermeiden. Aufgabe des Staates gegenüber der Wirtschaft ist, sie zu überlassen, aber nicht einzufrieren. Die deutsche Wirtschaft werde nur dann wieder zur Blüte kommen, wenn es gelinge, die Rentabilität ihres einzelnen wirtschaftlichen Unternehmens sicherzustellen. Eine solche Rentabilität schaffe wieder Kapital. Dazuer müsse die Arbeitslosigkeit beseitigt und dadurch die Kaufkraft des Volkes wieder hergestellt werden. Damit komme von selbst die Erhöhung der Produktion und des Verbrauches.

Ermäßigung der Steuerlasten

Die angelegte Steuerlast könne von der Wirtschaft nicht weiter getragen werden. Die zweite große Aufgabe der Reichsregierung ist daher eine Ermäßigung der Steuerlasten. Als dritte Aufgabe bezeichnete der Reichswirtschaftsminister die Senkung des Zinsfußes. Es müsse erreicht werden, daß durch das Vertrauen der Gläubiger gegenüber Reich, Ländern und Gemeinden der Zinsfuß der Anleihen wieder auf den ursprünglichen Stand gebracht werden könne. Notwendig ist auch, daß der Kapitalmarkt wieder in Ordnung komme. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß die Ausgaben von Reich und Ländern gedeckt werden. Die Reichsregierung befinde sich als nächste Aufgabe außer der Arbeitsbeschaffung, dafür zu sorgen, daß das Lohn- und Preisniveau stabil bleibe. Das sicherste Unterfangen für den Erfolg aller Maßnahmen sei eine unabhängige Regierung unter der Führung Adolf Hillers.

Zum Schluß erklärte Dr. Schmitt gegenüber den Reichstagen im Ausland, daß es mit Liebe, Herz und Hand in der Reichsregierung liege. Ein Erfolg könne nicht von heute auf morgen erreicht werden, sondern die Reichsregierung liege sich auf den Standpunkt, daß sie den Kampf fortsetze, wenn man in 20, 30 oder 30 Jahren sie für die Rettung Deutschlands danken werde.

Genfer Generaldebatte verschoben

Rednerliste ohne Redner — Allgemeine Ratlosigkeit

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 26. SEPTEMBER

Die Generaldebatte in der Weltfriedensversammlung, die heute nachmittags beginnen sollte, ist auf morgen verlegt worden. Der Grund ist, daß kein Redner sich offiziell auf die Redezeit haben lassen wollte. Es gibt zwar eine Anzahl, die die Absicht haben, das Wort zu ergreifen, doch herrscht eine allgemeine Abneigung, als erster anzutreten. Dieser Vorgang ist ein Symptom dafür, daß man sich im allgemeinen im unklaren ist, welchen Verlauf die Genfer Verhandlungen nehmen, ob sie also, z. B., zu einer Versöhnung bestehender Gegensätze, zu einer Beilegung der Streitigkeiten in der Welt, zu einer Einigkeit für die einzelnen Länder führen den Ton zu bestimmen, den sie anfangen sollen und daher nicht über den anderen den Vorteil.

Die Rede von drei Ratmitgliedern ist auf Montag festgelegt, der 15. Ratstag wird aber erst später befestigt werden.

Das Defizit der Europa-Kommission, deren Vorkörper der Frankreich ist, wurde am 20. vergrößert, wodurch die Franzosen die Möglichkeit erhalten, sie evtl. noch einmal zu gebären.

Beginn der Ausschüßigung

Die fünf großen Ausschüsse der Weltfriedensversammlung, in denen die sachliche Arbeit der Beräumung verlaufen ist, traten heute vormittag zu ihren konstitutierenden Sitzungen und zur Festlegung der Tagesordnung zusammen. Der erste Ausschuß, Der

fallungs- und Rednerfragen, unter dem Vorsitz des Schweizer Bundesrates Motta, wählte den Vertreter Hollands, Grafen Vinberg-Ström, zum Vizepräsidenten und Pils-Präsidenten zum Vizepräsidenten. Der zweite Ausschuß, der sich mit dem Bericht des bürgerlichen Grafen von Bismarck wählte den Vertreter Benegas, Forta Perez, zum Vizepräsidenten. Der dritte Ausschuß für die Haushaltfragen des Weltfriedens unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters Fottis wählte den deutschen Vertreter, Staatssekretär von Rheinbaben zum Vizepräsidenten, wodurch zum ersten Mal im Rahmen des Weltfriedens ein Vertreter Deutschlands mit diesem Amt betraut wird. Der vierte Ausschuß, der sich mit den Angelegenheiten des Weltfriedens befaßt, wählte den Vertreter Kanadas, Ribbel, zum Vizepräsidenten. Der fünfte Ausschuß für politische Fragen unter dem Vorsitz des belgischen Vertreters, zum Vizepräsidenten und letzte auf seine Tagesordnung das internationale Rahmen-Gesetz, Stamer, zusammengefasst der Presse am Werte des internationalen Friedens und gelinge Zusammenarbeit.

Hilfsleiter im Konzentrationslager

Der frühere Wehrführer im Konzentrationslager ist im Konzentrationslager Buxtehude gefangen worden.

Verheerender Sturm über Mexiko

Nach der ersten Schätzung 5 000 Todesopfer

MEXIKO, 26. SEPTEMBER

Das Gebiet der mexikanischen Bundesstaaten Campeche, das erst vor nicht langer durch einen Wirbelsturm verheert wurde, ist von einer neuen Sturmflut überflutet worden. Der Petrolvorkommen und viele Teile der Stadt liegen in Trümmern und sind von den Fluten der über die Ufer getretenen Flüsse überflutet worden. Die Zahl der Todesopfer wird auf 5000 geschätzt. Als erster gab der deutsche Dampfer „Ariel“ Mitteilungen über das Katastrophengebiet, daß von der Sturmesstärke nichts zu hoffen ist.

Nach weiteren Meldungen sind die Bahndämme und Telegraphenleitungen im Umkreis von 120 Kilometer von dem Sturme fortgeweht worden. Mehrere Eisenbahnzüge schweben in der Weltflut fortgetrieben zu haben. Die meisten Opfer des Unglücks fanden ihren Tod durch Ertrinken. Zahlreiche von Obdachlosen und Verwundeten lag ohne Hilfe, da die Flutzeuge einströmen im Überflutungsmassengebiet nicht landen konnten.

Nach die Städte Ciudad Victoria und Ciudad Salinas haben durch den Sturm und Überflutungen schweren Schaden erlitten. Die Regierung hat dem Roten Kreuz und Militär zu Hilfe entfandt. Der Staatspräsident hat einen Aufruf erlassen, in dem die Bevölkerung zu Spenden aufgefordert wird, um die Not der betroffenen Gebiete zu lindern. Ueber Tampico ist die Erlegerungsganghand verhängt worden.

ROM, 26. SEPTEMBER

Donstag früh 4,35 Uhr lag in den Abruzzen ein Erdbeben fassbar. Jedes Mitglied des Erdbebens lag etwa auf der Linie zwischen Sulmona und Pescara. Auch in Rom ist der Erdstoß verspürt worden. Nach der ersten genauen Angabe, die uns aus dem Erdbebengebiet in den Abruzzen erhalten, beträgt die Zahl der Verwundeten in Sulmona etwa 20. Die Schäden sind beträchtlich.

KARLSRUHE, 26. SEPTEMBER

An der Nacht vom Montag zum Dienstag um 12.56 Uhr mittelerdbebenartig registriertes das Erdbeben in der Gegend des Westhügels der badischen Hohefläche. Richtig ein mittelhoches Erdbeben. Die Epizentrum des Bebens lag etwa 100 bis 150 km. Der Ort befindet sich in der Umgebung von Mühlheim und Badenweiler. Das Beben hat keinerlei Verheerungen angerichtet und war nur in Form eines leichten Erdbebens zu spüren.

* * *

Die fast gleichzeitig auftretenden Erdbeben und Sturmfluten an zwei noreinanderliegenden Stellen der Erde stellen die Vermutung eines Zusammenhanges zwischen den Erdbebenepizentren auf. Zwei letztere haben jedoch in den Abruzzen und im Mexiko stattgefunden, ein katastrophenartiger Wirbelsturm wird aus Mexiko gemeldet. Auf Grund unserer Kenntnisse von den Ursachen

solcher Naturereignisse kann man jedoch nicht annehmen, daß zwischen den Vorgängen im Atlantischen Ozean und auf dem europäischen Festland Zusammenhänge bestehen. Aus der fändigen Beobachtung der Geomorphogenen läßt sich erkennen, daß die Erdkruste ständig in Bewegung ist, und fortgesetzt an mehreren Stellen der Erde kleinere oder größere Beben stattfinden. Hin und wieder steigen die Spannungen zu größeren Beben an, die sich dann in Erdbeben, wie sie jetzt in Mitteleuropa am stärksten vorkommen, äußern.

Die gefährlichsten Erde sind immer wieder an denselben Stellen, dort, wo die Erdhölzen und Luftmassen am wenigsten im Gleichgewicht sind und besonders empfindlich auf plötzliche Luftdruckveränderungen reagieren. Denn der Luftdruck, der über der Erde lastet, und, wie wir vom Barometerland wissen, in Grenzen von etwa 730 bis 780 Millimeter schwankt, läßt bei plötzlichen Schwankungen in der Erde, dem Meere und der Luft infolge der Entlastung oder Belastung außerordentlich harte Kräfte aus. Um welche genauartigen Druckveränderungen es sich bei Wetteränderungen handelt, kann man leicht nachprüfen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Millimeter Quecksilberhöhe (Barometer) einen Druck von einem Centner auf ein Quadratmeter Fläche ausübt. Schwann selbst das Barometer um 30 Millimeter (z. B. wenn es von 745 auf 775 steigt), dann erhöht sich der Druck der Luft auf ein Quadratmeter um 30 Centner. Bei einem Quadratmeter Fläche macht die Wechsellastung (spann 200 kg) und bei einem Quadratmeter 2000 Centnern. Es ist also durchaus verständlich, daß die tektonische Stabilität, die v. h. Luftdruck fast beeinflusst wird. Den Druckveränderungen geben große Wasserflächen und die Stellen der Erde am schnellsten nach, die sich in labilem Gleichgewicht befinden.

Nach der Mexiko-Graben, das Gebiet von den Alpen bis zur Karde, befindet sich infolge seines tektonischen Zubaus noch oft in Bewegungen, die zu kleinen Erdbeben führen, die bis zu mehreren Metern in der Tiefe durchdringen können. Ueber ganz Mitteleuropa lagert gegenwärtig ein ausgeprägtes Gegendruckgebiet, das natürlich seine Wirkung auf die Erdkruste nicht verfehlt. Man kann daher annehmen, daß aus zwischen der Wetterlage und den tektonischen Störungen im Mexiko und in den Abruzzen ursächliche Zusammenhänge bestehen. Außer diesen Beben, die auf Veränderungen von Erdhölzen zurückzuführen sind, gibt es noch Einsturze, die bis zu mehreren Metern in der Tiefe durchdringen können. Die Zusammenhänge unterirdischer Höhlen mit der Oberfläche von Wasser in abgebauten Stellen von Bergwerken. Sie treten daher besonders häufig in Bergbau-Geieten auf und sind im Bergbau und im Bereich des Mansfelder Kupfer-Schieferbaus keine seltene Erscheinung.

der Zentralregierung für das Werk der Kaufmänner, Hans Eduard, Berlin-Potsdam, Ruppiner Chaussee.

Außerdem nehmen für die evangelischen Hilfsgesellschaften Gaben entgegen: Das Evangelische Hauptkomiteeamt der Inneren Mission, Postfach 89; die katholischen Hilfsgesellschaften: der Katholische Caritasverband Berlin, Niedeckstraße 11;

Für die jüdischen Hilfsgesellschaften: Hilfskomitee der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Postfach 13 C 2; ferner als vertretend für jüdische Gemeinden: der Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Berlin-Wilmersdorf, Eismaringer Straße 1.

Weiter nehmen Gaben aller Art entgegen: der Oberbürgermeister, der Magistrat, die NS Volkswirtschaft und endlich die Zentralstelle für ganz Berlin der Wohlfahrtsvereine, das Landeswohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Berlin, Poststraße 16.

Reinstaltbeiziger Oppenheimer verhaftet

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRANKFURT A. M., 26. SEPTEMBER

Der Fabrikant und Reinstaltbeiziger M. J. Oppenheimer in Frankfurt a. M. über dessen Involuntar bereits berichtet wurde, ist verhaftet worden. Es wird ihm Betrag zum Schaden mehrerer Firmen und Privatpersonen für seine untergeordneten an Last gelegt. Er hat sich auf die Räumlichkeiten der Altonaer Straße 240 des Vermögens des Beschuldigten als Mitbesitzer eröffnet worden. Der Beschuldigte selbst befindet sich seit Ende auf 2 1/2 Millionen Reichsmark. Die Höhe der Aktiven konnte noch nicht festgestellt werden. Termin für die erste Einschüßungsvernehmung ist auf den 31. Oktober anberaumt.

Todesurteil des Moabiters Schwurgerichts

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Tot verurteilte das Schwurgericht des Landgerichts Berlin zum dreißigjährigen Verurteilung der 34-jährigen Hilfer Frau Helma N. wegen Diebstahls an einer dreißigjährigen Frau, der Schwägerin Hilfer Frau, zum Tode und zu lebenslangem Gefängnis.

Gelehrter, der in Gericht in der Nähe von Prenen in Arbeit war, hatte am 20. Februar dieses Jahres seine Frau auf einem Spaziergang von einer Brücke ins Wasser gestürzt. Es hatte ihr unter der Brückenspalte, die der Weibchen wollte, Geduld abgenommen, daß er dann verurteilt wurde, um sich einen Strang machen zu lassen. Außerdem hatte er die Stellung verpfänden. Nachdem er eine Geilung durch Zügen seine Frau gestiftet hatte, daß er keine andere Ausweg mehr, gab er sich zu fügen. Das Schwurgericht nahm im Ergebnis, als es handelte, an, daß die Tat eine durchaus planmäßige gewesen sei, und erkannte dem Mordtode der Ehefrau Hilfer-Gelehrter als Todesstrafe.

Wortbruch und Selbstmord

Neute mittig spielte sich im Saale Greifenberger Straße 22 im Roden Berlin ein erschütterndes Drama ab. Der 42-jährige Mann Hans O. hatte sich auf die Ehefrau Gertraud R. aus der Röhrenstraße einen Schuß ab, durch den die Frau schwer verletzt wurde. Dann tötete er sich durch einen Revolvereinsatz in den Kopf. Sein Wirt, ein Scheinweihenwirt, alarmierte die Polizei, die die Schwereverletzte zum Sanatorium Schenke in Charlottenburg brachte. Sie starb nach kurzer Frist. Der Mann starb in der Nacht, mit dem tief längeren Zeit befreit ist, heute früh befreit. Die beiden schloßen sich in dem Zimmer ein, und plötzlich hörten dann die Wirtskate die Schüsse fallen. Was sich in dem Zimmer vor der Tat abspielte hat, muß erst geklärt werden.

Chronik vom Tage

Todesstrafe in den Lichtschacht
Neute nacht trug die 32-jährige Ehefrau Hermann G. in der Büchsenstraße 4 aus dem vierten Stockwerk in den Lichtschacht. Er war auf der Stelle tot. — Aus einem Fenster im Saale Luisenstraße 13 Hänge sich heute früh die Transportarbeiter Frau K. aus der Bräuer Straße 38 auf den Hof hinab. Sie stieß in letztere Richtung, daß er halb tot war. Das Motiv der Tat war Verzeung über den Tod seiner Frau.

Verkehrsunfall am Kurfürstendamm

Neute nacht stießen an der Ecke Kurfürstendamm, Müggelsee Straße ein Reimatsauto, das durch den Verkehr in dem hiesigen Stadtgebiet gefährdeten die Schützen der beiden Bussen. Der Anstoß der Droschke, der 34-jährige Fahrerdirektor Walter K. wurde schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich am Sonntag, den 25. September, gegen 9 Uhr abends, am Kurfürstendamm 20. Der Beschuldigte mußte ins Krankenhaus eingeleitet werden.

Ein vielseitiger Dieb

Die Kriminalpolizei verhaftete gestern in Charlottenburg einen raffinierten Dieb, der dreierlei Mallet M. der achtjährige Laubentzweiger gefaßt hat. M. heißt beim Zivilnamen Johann Philipp, wohnt in der Sauerstraße 94 in Berlin. Er hat ein polnisches und ungarisches Aussehen. Von Diebstahl erkrankte er dann zu den Bewohnern von Hundstonslöcher und verlor sich dort, nachdem er sich als Minorantenhändler ausgegeben hatte. Nach einigen Tagen löß er sich von den Mietern und verzeigte sich an andere Lokalen. — Ein Eingekerkelter drang heute nacht in das Lager der Mithrasmittelwerke in der Rungestraße 18 ein. Er schloß ein Schließwerk auf und entnahm eine große Menge zusammen und entnahm mit ihrer Hilfe unentdeckt.

Weitere Meldungen siehe Inhaltungsverzeichnis S. 4 Seite

Berlins Kampf gegen die Bettlei

Entgegen dem Willen des Preussischen Innenministeriums, der alle Bettelgehenden auszuweisen hat, verweigert die Berliner Polizei unumgänglich Maßnahmen gegen die Bettellei in den Straßen und in den Häusern eingeleitet. Durch große Conditoreien wurde die Stadt vor allem an den Brennpunkten von Bettlern gehäufet und nicht schließend, in den Straßen großer Mühsal vor den Betteln der Berliner und was wichtige Tat vorlag. Das wurde die Auffassung der Bettelgehenden befreit, daß der größte Teil aller Bettler sich nicht in Rot befindet. In vielen Fällen wurde schiefgeleitet, daß Bettler eine ausreichende Unterweisung neben ihren Eingangsleistungen und Betteln besitzen, besonders verwerflich ist die Art und Weise, wie große in Berlin soziale Elemente mit raffinierten Tricks Mittel zu erwerben und die Berliner zu täuschen verstehen. Aus den Erfahrungen der Berliner Polizei bei ihrem Kampf gegen das Bettlerwesen seien einige besondere Fälle genannt:

Ein Familienunternehmer hatte sich mit seinen drei Söhnen ein Gebiet im Berliner Westen ausgesucht. Es hatte darunter einen „Kornerey“. Es wurde schiefgeleitet, daß beide drei Erwerbslosenunterstützung besitzen und daß die Frau des Bettlers eine Portierkellnerin innehat. Aus den Bettelinfanten allein hat das Trio monatlich mindestens 250 Mark bezogen.

Ein anderer Bettler erregte ein fünfjähriges Mädchen, der sich als Widder ausgab und mit einem 12jährigen Mädchen betriebe. Das Beben hat er ihren Kindes den Betteln verwendet, aber keine von einer befremdeten Familie für seine Bettelgehenden ausgeführt. Er verwendete sich durch regelmäßige Abgaben von seinem Verwandten.

An der Friedhofstraße sprach ein etwa 14jähriges Mädchen mehrere Damen an und bat sie um Unterstützung für ihre erkrankte Mutter, die schwer krank zu Hause liegt und für fünf kleine Kinder aufzukommen habe. Diese Darstellung wurde als Schwindel entlarvt, aber der Vater des Bettlers hatte sich ausgesprochen, daß die Mutter nur gekrank, und es waren nicht fünf, sondern nur zwei Kinder vorhanden.

Diefe drei Beispiele zeigen schon, daß der gesunde soziale Sinn des Großhändlers, der sich in zahlreichen freiwilligen Gaben äußert, häufig in verwerflicher Weise mißbraucht wird. Die Abweisung von Bettelgebetenen, die jetzt unter der Leitung eines bedauernswerten Mannes in den Berliner Vorstädten durch die Sozialistische Partei in den nächsten Zeit mit aller Schärfe gegen das Bettlerwesen vorgehen.

Die verhängte Kontrolle von Polizeimitgliedern zusammen mit der systematischen Forderung über den Widerspruch der Militärpflichtigen, die Bettler haben dieses Feld zu einer letzten Bestreitung in Berlin geführt. Das Publikum mag in färrerem Maße von der Möglichkeit Gebrauch, durch milddätige Gaben wirklich in Not Befindliche zu unterstützen, indem es Spenden an die öffentlichen und privaten Wohlfahrtsvereinigungen überweist. Die gemeinnützigen Bettler, die den Bettel seit langem bekannt sind, haben bei ihrer Fortnahme jetzt erklärt, daß sie Betteln schloßen ließen: sie seien hundelange unterwegs gewesen, ohne etwas „erwerb zu haben“. Im Zusammenhang mit diesen Mitteilungen über die Bettelgehenden sind nun die folgenden beiden Aufnahmen die sich auf Außenpolitik und Sozialpolitik in Bezug anbieten und dann die erste Gelegenheit benutzen, um die Autos auszuwandern. Größere Aufmerksamkeit muß auch den sogenannten „Zentren“ zugewandt werden, das sind Geheimdienste, durch die sich die Gänge der Bettler untereinander verständlich. Die gewerkschaftlichen Bettler bringen an Sozialisten und Arbeiter Durch die Arbeit, Kreuze und ähnliche Zeichen an, die alle eine besondere Bedeutung haben. Die Bettler ersehen daraus, wo Geld gegeben wird, um kein Verdammnis empfängt erhält und wo Bettelnehmen wird. Die Dunkelheit der Bettel ist unter anderem ihrer eigenen Sicherheit erwacht, beim Aufstehen solcher Zeichen sofort die Polizei zu verhängen.

Das Berliner Polizeipräsidium richtet an die Bevölkerung die dringende Mahnung, die Betteln beim Kampf gegen das Bettlerwesen zu unterstützen; gerade im Interesse der notleidenden Mitbürgerinnen und Mitbürger ist es unbedingt notwendig, sich zum Zweck und Sinn dieses Kampfes gegen das Bettlerwesen nicht nur zu verstehen, sondern auch durch tätige Mitarbeit in vollem Umfange zu unterstützen. Kein solches soziales Empfinden ist im Gegenteil: unföhllich handelt, wenn einem Bettler, dessen schließliche Lage nicht ohne weiteres auszusagen, nicht sein Betteln unterstellt. Es geht jetzt in besonderer Weise, also einleuchtend für ein Ziel: Durchführung des gemeinnützigen Wohlfahrtsvereins der Reichsregierung. Kein Großteil dieses unheilbar werden. Darum: Kampf gegen Bettlerland. Wer gegenwillig kann, der werde sich dem großen Winterschlaf. Und auch andere soziale Empfinden.

* * *

Jeder besitzt überdies die Möglichkeit, den in Rot Geratenen, wie etwa den Körperbeschädigten, den Blinden, den Taubblinden, die Spenden direkt zuführen zu lassen.

Als Annahmestellen für die Körperbeschädigten kommen in Frage: die Bezirksämter, die neben den Rekrutierungsstellen, Kleintierärzten und Innenministerien auch die Körperbeschädigten im Polizeikommando des Reichsverbandes der Körperbeschädigten, Alte Zollstraße 20-22.

Für die Blinden: die Städtische Blindenpflege, Oranienstr. 26, sowie der Reichsverband der Blindenverbände, Belle-Alliancestr. 38.

Für die Taubblinden: die Städtische Taubblindenpflege in der Taubblindenstraße, 300 B, Rindfleischstraße 27, sowie

Hierzu zwei Beilagen
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Gerhard Thiem, Berlin, für den Anzeigen-Teil: Willy Sauer, Berlin. Die Wochenzeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt wöchentlich — Für Rücksendung unverzinsten Manuskriptes Porto beizufügen. **VELAG UND DRUCK: ULLSTEIN & CO., BERLIN**

Das Florenz Dantes

Tagung der Deutschen Dante-Gesellschaft

WEIMAR, 26. SEPTEMBER

Die Jahrestagung der Deutschen Dante-Gesellschaft, die in Weimar unter der Leitung ihres Vorsitzenden, Professor Walter G. O. (Veisig), stattfand, hat auch in diesem Jahr wieder eine größere Anzahl von Dante-Forschern und Dante-Freunden aus verschiedenen Teilen Deutschlands zusammengeführt.

In einer Abendveranstaltung, die im Auftakt der Tagung stand, schilderte der seit fast 40 Jahren auf dem Gebiete der Dante-Forschung tätige Professor Lorenz in einem Vortrag über „Florenz zur Zeit Dantes“ — anknüpfend an den florentiner Chronisten Giovanni Villani — die räumlichen und politischen Verhältnisse der Stadt Florenz im 13. Jahrhundert.

In der Hauptversammlung wurde ein Vorschlag der „Dante-Gesellschaft“ über die Herausgabe eines Florenz-Bildes diskutiert. Das Bild sollte die Stadt Florenz im 13. Jahrhundert zeigen, wie sie im Jahre 1300 bei der Ankunft Dantes im Jahre 1300 ausgesehen haben dürfte.

Professor Dr. Friedrich Schlegel, der Herausgeber des Dante-Jahrbuchs, berichtete über seine Forschungen, besonders über die monumentale Arbeit des Florentiners Francesco „Danico“ Ossola.

„Prom“

Bericht der Vossischen Zeitung

LONDON, 18. SEPTEMBER

Doch der Engländer und vor allem der Londoner einen sehr klaren Begriff vom Standbild hat, zeigt er auf die verschiedenste Art: als Wogendeinzelnen auf den Booten der Dämte, als stehende Wogendeinzelnen auf dem Wasser, als stehende Wogendeinzelnen auf einer der vielen, rechten Wiesen für Sage oder Wogen aufsteigt.

funkaus liegt. In dem Volksmund des südlich erstreckten Mitteltes treffen sich die Eigenschaften der Sand und des Promenadenstrandes, kurz „Proms“ genannt. Diese Strandstränge, die sich während acht Wochen einfinden, sind Besucher der Seebäder, der sogenannten „Promenaden“, die das ausgebreitete Quarzgerüst der Dünen-Sand umschließt.

Die junge Dörre von Krooge tritt über das Watt nach dem Herderband, auf dem die grobe See der letzten Tage Strichholz angetrieben hatte. Sie geht die Sporen ein, der schwere Waage galoppierte über den harten Grund, in das abströmende Wasser Rinnen und Furchen grub.

Die Dörre trug die Kappe vom Kopf und knöpfte die bide. Die Dörre trug die Kappe vom Kopf und knöpfte die bide. Die Dörre trug die Kappe vom Kopf und knöpfte die bide. Die Dörre trug die Kappe vom Kopf und knöpfte die bide.

Das Holz war gut und altrein, die Flut hatte es fäulterlich am Rand der niedrigen Dünen abgewischt. Zwei starke Führer, schätzte die Dörre; man konnte damit die Öffnung der groben Schauer vermeiden.

Sie sah lang, dann lief sie wieder an den Strand, hob die grünen Klustagen auf, die sich von den Schlepptagen der Fischer losgelöst hatten und wie Frösche aus dem Schaumfäumen auf den Sand niedergelassen waren, und zerließ mit den Getreidepflanzen fahlende Graspflanzen.

In diesen Fremdenlandestrecken wird, wie es der meistflüchtige Geiz des Londoner Handels einmal ausdrückt, „Das neue Publikum herangezogen“. Aber neben diesen Klienten finden sich auch alte Stammgäste mit dem besten Gefühl der Vertrauenswürdigkeit.

Ein schwarzes, kriegsliches Gerinzel lief über die See, so daß sie für einen Augenblick glitz und ausgeleert war wie ein steinerner Estrich. „Am nahen Horizont — denn plötzlich engte sich alles ein und verbunte sich — stand es wie eine breite, weiße Wärmorwölfe, die sich in den Vordergrund verjäh.

Das Pferd gewöhnt, bis in die rechte Jahreszeit auf dem Fremdenland zu wachigen, legte sich dem jungen Herrn eine Düne, nachdem es die Dörre abgestaltet hatte. Sie froh in die Hüfte, zündete das Windlicht an, entnahm dem Notizzett ein paar Schiffszettel und zerlegte sie zwischen ihrer harten Fäden.

Das Fräulein schaute, mandmal war es, als risse der Sturm die Hüfte aus der Verankerung und schwebte über in die finkelnente hinaus, mandmal, als fochte die See bis unter den schwebenden Holzbojen und mißte durch die Rippen anziehen.

Das Fräulein schaute, stieß die Kufe auf und laufrichte in die Nacht hinaus. Der Sturm hatte die Windhölle blankgeputzt, die See lockte silbernen Schaum und lezte bis an das Fischwerk der Strandbesitzigen.

ben können. Weitere Referate beschäftigten mit mehr oder weniger

der Kosegeß gab, ist unterschiedlichem Niveau der einzelnen Beiträge, ein Bild freudiger und nüchterer Beobachtungen. Man möchte hoffen, daß in den geplanten weiteren Veranstaltungen gewisse metaphysische Kränkungen, die dem Buddhasimus den Charakter entgegenstellen, zu interessanterer, metaphysischer Gestaltung geföhrt werden; so vor allem das Problem der Selbsterleuchtung mit seinen metaphysischen und logischen Antinomien, die vielleicht nicht geringer sind, als die der spezifischen Hindu-Religion.

H. L.

Der neue Kulturwille

Hanns Johst gratuliert den preussischen Kultusminister

Der preussische Kultusminister Kist vollendet am 30. September des 50. Lebensjahres. Aus diesem Anlaß stellt uns der Präsident der Deutschen Akademie der Dichtung und künstlerischer Leiter der Staatsoper, **Hanns Johst**, folgende Ausführungen zur Verfügung:

Reinotulativen entspringen verändernde Weltanschauungen. Mit der Weltergänzung Alfred Döblers steigt die Idee des Nationalsozialismus. Die politische Gegenwart ist in ihrem Wesensgefüge dadurch bestimmt. Eine Diagonale für die Zukunft läßt sich erfaßbar machen am Nischen für dem Gebiet der Kultur selbst. Wasgen Scheller dient der Wiedergabe des kulturellen Eigenlebens? Die Frage stellen heute für Freuden mit der Beschränktheit des Kultusminister Kist zu beantworten.

Kultusminister Kist und sein Wirken sind Ausdruck des nationalsozialistischen Willens auf kulturellem Gebiet. Ich darf in diesem Zusammenhange festgestellt werden, denn diese Seiten sollen in meine Vereinstätigkeit zum Geburtstage dieses Mannes berichten. Ich danke meine Eingliederung in den Dienst des Preussischen Theaters der Kärtzler meine Mitarbeiter. Ich darf weiterhin feststellen, daß die Preussische Section für Dichtung unter dem Namen Professor Friedrich Zille sich zur Deutschen Akademie der Dichtung im Jahre 1934 betätigt haben. Dieser Verein hat sich in ihren Jahren nicht als eine Vereinigung von Poeten, sondern als eine Vereinigung von Menschen auf dem Gebiet der kulturellen Aufgaben. Ich danke die Organisation zum Geburtstage dieses Mannes berichten. Ich danke meine Eingliederung in den Dienst des Preussischen Theaters der Kärtzler meine Mitarbeiter. Ich darf weiterhin feststellen, daß die Preussische Section für Dichtung unter dem Namen Professor Friedrich Zille sich zur Deutschen Akademie der Dichtung im Jahre 1934 betätigt haben. Dieser Verein hat sich in ihren Jahren nicht als eine Vereinigung von Poeten, sondern als eine Vereinigung von Menschen auf dem Gebiet der kulturellen Aufgaben.

Professor Otto Franke's 70. Geburtstag.

Wichtig ist es nicht nur mich, denn die Einzigen zu diesem Tag zu ehren, eine Gesellschaft erblickt diese Heilige Jahre wieder man dem jählichen, aufrechten Mann feinesinnig glauben. Otto Franke wurde am 27. September 1863 zu Oerndorf im Ostpreußen geboren. Wie viele Jahre lang lebte er den Grund feiner philosophischer Lebensanschauungen bis ins hohe Alter. Er war dort mehrere Jahre im Reichsanstalt für Kulturgeschichte tätig, aus dem Verwaltungsbereich aus und wurde Direktor bei der kaiserlichen Eisenbahn in Berlin. Hier habilitierte er sich bei seinem Lehrer, dem Philologen Rudolf Virchow, bei dem er ein Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Kulturgeschichte übernahm, welche promouiert hat, 1907 für das Fach der Einologie. Seit 1910 als Professor für Chineseisch in Hamburg, lebte er im Jahre 1923 als Nachfolger des Grotius wieder nach Berlin zurück. Gleichzeitig erlangte seine Wahl zum ordentlichen Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1927 wurde er Mitglied der Otto Franke zur Landeskanzlei, zur Kultur- und Wissenschaftlichen, zur Kultusstiftung Ostpreußens wertvolle Beiträge geliefert. Auf dem schwierigen Gelände der chinesischen Epigraphik fanden wir ihm wertvolle Erkenntnisse. Sein Hauptinteresse wandte der Geschichte schon früh der chinesischen Philosophie zur der des Sinns und der seines kulturellen Fundaments, des Konfuzianismus. Die erste zu ihrem geringsten Ziele von der europäischen Weltanschauung erlebte, ließ unübersehbar große Anmerkungen bildete neben den wissenschaftlichen Arbeiten (Vorträgen) vorzubereiten französischer Missionäre die Grundlage für die Geschichte der Kulturgeschichte. Diese Aufgabe, auf die die ganze in Wissen, Gedächtnis und Akademievermögen niedergelegte Arbeit des Gelehrten hinzielte. Der erste Band dieses monumentalwertes erschienen 1930. „Es lebt es zu bezeichnen, daß diese Franke sich noch seiner Vereinstätigkeit von der praktischen Betätigung zurückgezogen hat. Ich darf noch verständlich, daß er alle Arbeitstage der Vollendung seines Lebenswerks widmen will.

„Die Männer von Calais.“

Aus Leipzig wird uns berichtet: Das Drama von Rudolf Wiehl, das im Alten Theater zur Aufführung gelangte, ist keine Bereicherung des heimischen Dramas. Wiehl, der dem Drama der Zeitgeistlichkeit angeblich folgt, faßt in einem „Spiel eines Volkes“ mit breiten Wiederholungen Elend, Hunger und Verzweiflung im belagerten Calais. Nicht jene sehr legendären Männer, die einst in einer in jedem monumentalen Gruppe gehalten, sind auch nicht in der von diesen Leuten. Die Geat die Männer, die vor dem Calais herorgehoben hat, wird Mittelpunkt dieser dramatisch kaum verschärften Szenen; Mittelpunkt ist das dorische Volk, in seinem Aufkommen, Schwanken und Zerfallen ringsum

AUS DEN HOCHSCHULEN

Dr. Vello Freiherr von Nitzschow, Privatdozent für Vorgeschichte an der Universität Hamburg und Mitbegründer an dortigen Museum für Vorhistorie, wurde als Ordinarius an die Universität Riga ernannt.

Der Ordinarius der systematischen Zoologie an der Universität Leipzig, Professor Fritz Siegmund, vollendet am 27. September des 60. Lebensjahres. Der Dozent der „Lehrbücher für Zoologie und Richtig“ herausgebracht, hat eine Reihe grundlegender Arbeiten zur Tiergeschichte und zu Fragen der modernen Dogmatik veröffentlicht.

In Halle a. E. ist der emeritierte ordentliche Professor der historischen Zoologie an der dortigen Universität Dr. Theob. H. v. Dr. phil. c. h. Heinrich Voigt im 74. Lebensjahre gestorben.

Die Universität Freiburg i. B. veranstaltet im Wintersemester eine Vorlesungsreihe „Aufgaben des geistigen Lebens in nationalsozialistischer Staat“, bei der u. a. der Rektor Professor Heidegger über die Aufgabenstellung der Wissenschaft, der Akademiker Dr. G. v. G. über die Bedeutung der Wissenschaft und der Kultur erst Wolf über „Aufgaben“ sprechen werden.

„Ach...“ Richtiglich weil ich wuschere, und weil ich Ihnen nicht so dünne. Und da habe ich den Vortag, den Sie gelehrt. Ich wollte doch ein bisschen Ihre Lebensrechnung zeigen, sonst hätte ich es Ihnen schon gesagt.“

Kapperrдум zweifelte ihn durch die Wille an. Nied laste.

„Wie wäre es mit Fräulein Magnus, sie soll ohnehin noch die Berufsarbeit abschließen.“

„Vorausegesehen, daß Strafen dem bestimmt, aber er wird die bürgerliche beständige Meinung vertreten, daß die Welt nicht verloren hat, wenn dies im Herbst gescheit.“

„Am so eher könnte sie über die Punkte gehen.“

Kapperrдум schritt ein Gedächtnis, „Die Magnus ist zu ehrgeizig, aber mit einem Vorwissen über die nationale Sozialpolitik, denn allerdings spielt sie sich auf die nationale Sozialpolitik an, was für sie haben dann Schmerzgefühle... na, ob die Magnus oder eine andere, ich werde Ihnen schon eine verschaffen.“

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Doktor Kapperrдум.“

„Dagotog, die Fiße“, jammerte Kapperrдум, „ich werde heute in Schwimmbad Seminar halten... kommen Sie hin?“

„Ich bin hier heute zur Sternwarte.“

„Mein Geschäft wäre vor heute abgeschlossen, die Feindtruppe gegenüber Ihre Schafften darauf ab, Kapperrдум hatte recht, es war zum Erwidern.

„Ich werde mit dem Seminar in den großen Hofsaal übersiedeln, dort ist es luftiger.“ Ein etwas anderes (sich) Kapperrдум nicht mehr denken zu können.

Der Fiße wegen fuhr Richard mit der Straßenbahn zur Sternwarte hinaus. Er fand neben dem Grabstein, der Wind rührte ihn entgegen, die Bäume der Allee liefen vorüber. Die Blumen waren geöffnet, an den Schattenseiten saßen Reute, die unter einem Kiefernast und Vier. Die Reute saßen, daß wurde der Wagen leer. Unter dem Himmeln und unter den Skabinen, es windmete von nackten Weibern, Gefährd summete heiß herrlich, manchmal hörte man das plumpsende Aufrollen, wenn einer zum Saum ins Wasser sprang.

Richard überlegte, ob er ausweichen sollte. Er hätte noch Zeit zu einem Bad gehabt. Kapperrдум wäre an jener Stelle selbstverständlich ausgeblieben. Aber während er noch überlegte, fuhr der Wagen an, und Richard war froh, das

Kunst, Wissenschaft, Literatur

den heidnischen Opferfest der totenreichen sechs Wäger, die auf Friedlande der Königin von England begnadigt werden. Doch das Problem ist nicht zu unterschätzen. Die Frage ist, ob die Gewinn des Abends sind einige tolle Bolskisten, besonders der erhellende Gdammereingang Lisa Gärten mit ihrem verhängnisvollen Kind im Arm. Eingepäpelt in der Anwesenheit Peter Eisenstein und seiner Schere. Es ist ein Ereignis, das in die Augenfallende Dramaturgie in der Art Paul Wegener. Das Alte Theater hätte im Vorjahr mit dem Zielensemble von Otto Bränders „Das Erste“ entschieden mehr Glück. Das Publikum scheint nunmehr in dem Linientypen, Berühmtheiten folgen das altmodische Fabelschicksal „Längst auf dem Schanden“, ein großer Erfolg an der Jahnstation Detlef Cierda. h. n.

Der Dichter und die Zeit.

Die Fachkritik Literatur der Zeitung „Vostok“ ist zu leidet, weil Autoren von Holländer eine Vortragreihe sind, die Dichter an das Volk heranzuführen, die Standort des Dichters in der Welt gestellt. Walter Biemann, der als erster Autor in der Reihe, als Vertreter der älteren Generation sprach, betonte sich zu der Auffassung, doch am Kriegstage alle Dichter verlag hätten. Sie haben die Führung nicht übernommen, ebenfalls die Führung nicht in Wladimir Vogel. Gegen die Meinung jener Altgruppen, Gehr, Schäfer, Paul Ernst von der „abergläubigen Demut der Dichter“ stellt er die Ansicht von einer spezifischen zeitlichen Aufgabe des Dichters. Er soll die Mängel des deutschen Volkes durchschaubar machen, doch die Darstellung des Welt der Welt überwinden, im Deutschen selbst die Verantwortung zu übernehmen. Die Verantwortung der planmäßigen Ordnung der Welt, der großen Schicksal, was Biemann die letzten Aussagen nennt, lenkt auf den Dichter seinen vorbereitenden Weg.

Auflösung des österreichischen PEN-Klubs.

Was Wien wird gemeldet: An einer demnächst stattfindenden Generalversammlung des PEN-Klubs soll der Antrag gestellt werden, den Verein aufzulösen, weil die Mitglieder, die sich von der jüngsten Austritt der nationalen Mitglieder wegen der vom Klub verfolgenden Haltung einmündigen feindselig Haltung zurückzuführen.

THEATER, MUSIK, KUNST

„Hilf mir, Helmut!“ mit dem Berlin Staatsoper in der neuen Produktion, die von der Zeitgeistlichkeit, die der Aufführung gelangen. Die Aufführung fand den Original, mit den Veränderungen des zur Aufführung. Der Schluss, ohne ein Detail der neuen Produktion, die der Aufführung. Die Aufführung des Schaffens ist bisher immer gelungenen Szenen der Aufführung. Die letzte Aufführung war die Szenen „Sanceo“, „Moser“, „Orbis“, „Helmut“ entnommen werden.

Am Kurhannoverschen Theater ging der Schmitt „Der Schlaf“ aufgeführt werden. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung. Die Aufführung fand den Original, mit der Aufführung.

Deutschlands Glühlampen-Ausfuhr

Zunahme trotz japanischen Dumpings

Die deutsche Glühlampen-Industrie wird, wie schon längere Zeit häufig festgestellt wurde, durch japanische Dumping und vor der Gefahr, daß mit dem in etwa 14 Tagen fälligen Forderungen ein weiteres Produktionspaus...

In den ersten acht Monaten dieses Jahres war die deutsche Einfuhr von Metalllampen mit 5,49 Mill. Stück im Werte von 1,95 Mill. RM etwas größer als im gleichzeitigen Zeitraum des Vorjahres mit 4,29 Mill. Stück Betrag hatte. Sie verteilte sich im wesentlichen auf fünf Länder: Holland, Österreich, Schweiz, Tschoschowlaki und Ungarn...

Der Status der Reichsbank hat sich in der dritten Septemberwoche um insgesamt 139 Mill. RM entlastet. Damit sind die Ziffern der beiden Vorwochen von 75 bzw. 76 Mill. RM erheblich zurückgefallen. Die Gesamtsituation seit Monatsbeginn von 290 Mill. RM bleibt hingegen noch immer hinter den in den Vormonaten erreichten Ergebnissen zurück...

Table with columns: Aktiva (in 1000 RM), 23. Septbr, Veränderung gegenüber 20. Septbr. Rows include Goldbestand, Deckschuld, Reichsbankwechsel, Sonstige Wechsel, Deutsche Kreditanstalten, etc.

Die Deckungsmittelbestände der Reichsbank haben ihre nur in der Vorwoche unterbrochene Aufwärtsbewegung diesmal wieder mit einer Steigerung um insgesamt 150 Millionen erreicht.

Autarkie stört Handelspolitik

Table with columns: Ausfuhr nach, 1933, 1932. Rows include Dänemark, England, Italien, Schweden, Schweiz, Argentinien, China, Polen.

Beachtung verdient insbesondere, noch die Entlastung der deutschen Glühlampenausfuhr nach Argentinien, die im laufenden Jahre trotz des von Japan im südamerikanischen Geschäft mit besonderer Schärfe betriebenen Dumpings...

Neue Dresdner Bank-Aktien

Laut GV-Beschluß vom 1. Juli 1933 hat die Dresdner Bank zum Ausgleich von Wertminderungen ihren bis dahin 300 Mill. RM betragenden Reserven einen Betrag von 19 Mill. entnommen und unter Grundkapital von 200 Mill. RM herabgesetzt.

Seifenindustrie geinnt

In letzter Zeit sind beim Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen über eine Neuregelung in der Seifenindustrie über Preispolitik, Zahlungsbedingungen und Marktzugriff geführt worden. Sie haben, wie wir hören, nun zu einem Einigungsvertrag geführt...

Einheitliche Preise und Bedingungen

Innerhalb des Berufsstandes sind im Zusammenhang hiermit zwölf Unterverbände geschaffen worden, und zwar für folgende Marktegebiete: Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Berlin, Pommern und Mecklenburg, Nordmark, Nordwestdeutschland, Mitteldeutschland, Rheinland-Westfalen und Hessen-Nassau, Pfalz, Südwestdeutschland und Bayern.

800 Prozent Warenhaus-Steuerzuschlag in München

Der Stadtrat von München hat gemäß der Gemeindefinanzordnung beschlossen, die Warenhäuser mit 800 Prozent p.c.t. der Landesgewerbesteuer festzusetzen und sie auf Einzelpreise und Kleinspreise auszudehnen.

Dänisch-französische Handelsvertragsverhandlungen

In Paris ist eine dänische Wirtschaftsabordnung eingetroffen, die mit der französischen Regierung über einen neuen Handelsvertrag verhandeln wird.

Ungarische Weizenkompensationsgesellschaft

Mit Genehmigung der Regierung hat der 6 Mill. Meterzener Weizen, deren Export durch zwischenstaatliche Abmachungen sichergestellt ist, noch weitere 6 Mill. Meterzener Weizen für den Export bereit stehen...

Wenig veränderter Abschluß der Rheinischen Gewerkschaften

Die Rheinischen Gewerkschaften haben am 27. September in Köln stattfindend, bringt die Rheinische Gewerkschaftsversammlung in Köln ihren Jahresbericht vor. Der Umsatz ging 1932 um rund 10 p.c.t. auf 270.000.000 RM zurück.

5 Mill. RM fortgesetzt. Einem Devisenabgang von 111 steht ein Goldzugang von 16,1 Mill. gegenüber, woraus sich ergibt, daß unabhängig von dem neuen Zugang die systematische Umwandlung von Devisen in effektives Gold noch immer im Gange ist. Der größte Teil des neu erworbenen Goldes floß den in London und Paris unterhaltenen Golddepots zu.

Table with columns: Monat, Bestand, Veränderung. Rows include September 1932, Oktober, November, Dezember, Januar 1933, Februar, März, April, Mai, Juni, August, September.

Belgisch-russischer Handel

Steigerer Warenverkehr — Schwerindustrie erhält Aufträge — Zahlung gegen Kasse

Schon die belgische Außenhandelsstatistik des ersten Halbjahrs 1933 hat gezeigt, wie sich die Intensität der Verstärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Belgien und Rußland bis jetzt im zweiten Halbjahr wieder vergrößert hat.

Uberschuß-Zucker wird eingepreist

In der Frage der Zuckerstarbierung wurde eine volle Einigung erzielt. Präsident Roosevelt und das Staatsdepartement haben, wie es scheint, ihre Zustimmung zum Abkommen erteilt. Durch die Vereinbarung von Roosevelt wird ein Beauftragter ernannt, die vorläufige Quote für Rußland je nach den Umständen zu erhöhen oder herabzusetzen.

